

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Gedanken eines Milizoffiziers zum Thema «UNO und schwei- zerische Sicherheitspolitik»

Zu den geistigen Höhenflügen von KKdt Feldmann (ASMZ Nr. 1/86, S. 41) und Div Däniker (ASMZ Nr. 2/86, S. 61) habe ich als langjähriger Truppenkommandant folgendes zu bemerken:

Die bewaffnete Neutralität und unsere Armee bedingen sich gegenseitig. Unsere konsequente Neutralitätspolitik ist der absolut entscheidende Faktor, weshalb die Milizarmee fest in unserem Volk verankert bleibt. Es wäre aus der Sicht der Armee unverantwortlich, an diesem Prinzip zu rütteln. Aber auch der Militär muss wissen, dass unsere Neutralitätspolitik ein untrennbares Ganzes mit wirtschaftlichen, staatspolitischen und militärischen Elementen ist.

Wenn nun der Sicherheitsrat nach Art. 41 Charta direkt Sanktionen wie z. B. den Abbruch diplomatischer Beziehungen anordnen kann – auch das wird in der Botschaft des BR bestätigt –, dann steht dies ohne jeden Zweifel im Widerspruch zu unserer traditionellen Neutralitätspolitik. Der Bundesrat gibt in seiner Botschaft denn auch zu, dass es «in Ausnahmefällen gewisse neutralitätspolitische Risiken» gibt. Damit wird unsere Neutralitätspolitik als Ganzes, mittelbar auch die bewaffnete Neutralität tangiert. Die Stärke der schweizerischen bewaffneten Neutralität ist, dass wir mit der unruhlichen Ausnahme unserer Völkerbundszeit stets danach trachten, sie integral und konsequent anzuwenden.

Im Vorfeld der Abstimmung versuchen die Befürworter, das «Hindernis» Neutralität etwas abzubauen. Man spricht nicht mehr von einer absoluten, integralen, sondern von einer «relativen», «differenziellen» oder «dynamischen» Neutralitätspolitik. Prof. Dr. Daniel Frei von der Universität Zürich geht in einer Stellungnahme zuhänden der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrats sogar so weit, die 5. Haager Konvention von 1907, die Grundlage unseres Neutralitätsrechts, als überholt hinzustellen, und will die neutralitätspolitischen Massnahmen auf «das absolut notwendige Minimum» zurückführen. Wenn man solchen Stimmen Glauben schenkt, dann hat der Abbruch unserer Neutralität bereits begonnen, und Rückwirkungen auf die bewaffnete Neutralität würden unausweichlich.

Divisionär Däniker möchte vor dem «Weltforum» unsere Neutralität erklären

und bei Abrüstungsverhandlungen aktiv mitwirken können. Die Absicht mag löblich und gut gemeint sein. Sie liegt aber nicht auf der nüchternen, realitätsbezogenen Linie unserer traditionellen Sicherheitspolitik. Nach einer uralten Staatsmaxime soll die «Neutralität nicht geredet, sondern gelebt werden». Unsere Armee braucht nicht in New York vermarktet zu werden! Wichtiger ist, dass sie in concreto durch die Qualität der Führung der Truppe und der Ausrüstung die Chefs des Warschauer Paktes und der NATO überzeugt. Was die Rolle der Schweiz bei Abrüstungsverhandlungen betrifft, scheint mir bei der Lagebeurteilung eine etwas bescheidenere Einschätzung der Faktoren «eigene Mittel» und «eigene Möglichkeiten» dringend nötig zu sein. Die USA und die UdSSR warten nicht auf schweizerische Lektionen.

In der UNO-Auseinandersetzung wird von den Befürwortern immer wieder das Beispiel Österreich herangezogen. Bei aller Sympathie für unseren östlichen Nachbarn darf aus der Sicht der Sicherheitspolitik folgende Frage gestellt werden: Ist der Sicherheitspolitik besser gedient mit dem heutigen Zustand des UNO-Mitgliedstaates Österreich mit relativ schwachen Streitkräften, oder stünde es um das Machtgleichgewicht in Europa nicht besser, wenn Österreich zwar der UNO nicht angehören und bei Abrüstungsverhandlungen auch nicht mitwirken, sich dagegen aber auf eine stark bewaffnete Neutralität abstützen könnte? Im letzteren Fall wäre wohl kaum von einem «österreichischen Korridor» die Rede.

Fazit: Unser Land leistet dann einen wirkungsvollen Beitrag an die schweizerische und universelle Sicherheitspolitik, wenn wir mit einer starken Armee und einer konsequenten Neutralitätspolitik im eigenen Hause solide bleiben. Das zählt für einen Kleinstaat mehr, als auf hoher Ebene auch noch dabeisein zu dürfen.

Ich halte es mit Korpskommandant Blocher, einem mit beiden Füßen auf dem Boden stehenden Truppenführer, der kürzlich erklärt hat: «Eine UNO-Mitgliedschaft könnte uns im Falle von militärischen Sanktionen in eine unerfreuliche Zwangslage bringen, die Konzeption unserer überzeugenden militärischen Landesverteidi-

Gesucht: Ärzte und Krankenschwestern/ Krankenpfleger nach Afghanistan

Französische, westdeutsche, schwedische und andere Hilfswerke schicken Ärzteteams nach Afghanistan, um in den vom afghanischen Widerstand kontrollierten Gebieten der schwergeprüften Bevölkerung zu helfen.

Der SOI-Hilfsfonds für Afghanistan ist bereit, die Kosten für Ärzteteams zu übernehmen, die sich für 6 Monate verpflichten, unter der Obhut einer französischen oder westdeutschen Organisation in Afghanistan zu arbeiten. Benötigt werden besonders Ärzte mit bevorzugt allgemeinmedizinischer Ausbildung und einigen Jahren klinischer Erfahrung. Ferner besteht auch Bedarf für einige Spezialisten (Internisten, Chirurgen) sowie für Krankenschwestern/Krankenpfleger. Entschädigung gemäss Assistenzarztтарifen, Versicherungsdeckung und Übernahme sämtlicher Reise- und Aufenthaltskosten werden zugesichert.

Interessenten melden sich beim
Schweizerischen Ost-Institut SOI
Postfach, 3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12

gung ernsthaft in Frage stellen.» Und: «Unsere Sicherheitspolitik wird nicht glaubwürdiger, wenn wir Mitglied der UNO sind.»

Oberst Jean-Pierre Bonny,
Bremgarten bei Bern

Titelbild ASMZ

Es hat mich irritiert, dass die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» ihren Lesern auf dem Titelbild der Nummer 1/86 ausgerechnet mit jubelnden irischen Soldaten ein gutes neues Jahr wünscht. Ich lege Ihnen ein Foto zum Abdruck bei, das zeigt, dass Freudenkundgebungen auch bei Schweizer Wehrmännern möglich und üblich sind.

Major Martin Bühler, Brugg

Natürlich reproduzieren wir das Bild gerne, aufgenommen wenige Sekunden nach dem letzten Hauptverlesen einer Zürcher Rekrutenschule. Gestört hat uns lediglich der vor-
derste Mann mit der Flasche in der Hand...

Red. ■

